

Hausgottesdienst zum Fünften Sonntag der Osterzeit in der Pfarreiengemeinschaft Hohenthann



An der Schwelle zum Tod, in der Stunde des Abschieds, spricht Jesus vom Wohnen, von vielen Wohnungen für viele verschiedene Menschen mit vielen verschiedenen Lebensläufen, die dort im Haus des Vaters zur Ruhe kommen sollen. Wie ein Quartiermacher sorgt er dafür, dass die, die müde ankommen, dann auch wirklich eine Bleibe finden. Wohnung wird zum Bild für das, was wir am Ende mit großer Zuversicht erwarten können.

Der folgende Hausgottesdienst ist eine Möglichkeit, sich mit der Gemeinschaft der Glaubenden im Gebet zu vereinen. Sie können ihn allein feiern oder mit allen, die zu Ihrer Hausgemeinschaft gehören. Schaffen Sie eine gute Gebetsatmosphäre (z.B. Anzünden einer (Oster-)Kerze, Aufstellen eines Kreuzes oder Christusbildes.) Wenn Sie möchten, können Sie auch die vorgeschlagenen Lieder singen. Hierzu brauchen Sie das Gotteslob. Für die Betrachtung der Schriftstelle sollte jede/r den Text vor sich haben und einen (Blei-)Stift und einen Notizzettel (evtl. Postit).

ERÖFFNUNG

Entzünden der (Oster-)Kerze

Christus ist glorreich auferstanden vom Tod.

Alle: Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen.

Kreuzzeichen:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Alle: Amen.

An dieser Stelle kann das Lied „Das ist der Tag, den Gott gemacht“ GL 329 gesungen oder gebetet werden.

Einführung:

Der heutige Muttertag ist kein kirchlicher Feiertag. Er wird seit etwa 100 Jahren am 2. Sonntag im Mai in vielen Ländern der Welt begangen. Es ist ein Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung, (nicht nur an diesem Tag) der eigenen Mutter Zeichen der Liebe zu schenken. Im Buch Jesaja wird Gottes Liebe mit der Liebe einer

männlich noch weiblich ist, sprechen wir oft als Vater – so auch Jesus im Evangelium des heutigen Tages. In seiner Liebe und Fürsorge wendet sich Gott uns auch in mütterlicher Weise zu.

Gebet:

Gott, der du uns wie eine Mutter und wie ein Vater liebst, du hast uns durch deinen Sohn erlöst und als deine geliebten Kinder angenommen. Sieh voll Güte auf alle, die an Christus glauben, und schenke ihnen die wahre Freiheit und das ewige Erbe. Darum bitten wir durch Jesus Christus unseren Bruder und Herrn. Amen.

SCHRIFTLESUNG

Aus dem Evangelium nach Johannes Joh 14,1-12 In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen:

Sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

BETRACHTUNG

Jede/r liest die Bibelstelle nochmals still für sich durch und markiert Sätze oder Worte, die ihm / ihr bedeutsam erscheinen mit folgenden Markierungen:

! ein Ausrufezeichen für Textstellen, in denen eine wichtige Erkenntnis steckt, in denen mir etwas aufgeht

? ein Fragezeichen für Textstellen, die mir unklar sind



ein Pfeil für Textstellen, die mich persönlich ansprechen, die mich im Herzen berühren

Im Gespräch können wir uns über die markierten Textstellen austauschen und einander bereichern und beschenken mit unseren Gedanken. Vielleicht gibt es einen Satz, einen Satzteil oder ein Wort, das mich besonders berührt und das ich mir für die Woche mitnehmen mag. Ich notiere es auf dem Notizzettel und suche für diesen Zettel nach der Feier eine Platz, an dem er mir immer wieder ins Auge fällt (an der Kühlschrankschranktür, am Spiegel im Bad, ...). Zum Abschluss der Betrachtung liest jemand den Text nochmal laut vor.

An dieser Stelle kann das Lied „Gottes Wort ist wie Licht

in der Nacht“ – GL 450 gesungen oder gebetet werden.

ANTWORT IM GEBET

Glaubensbekenntnis:

In Gemeinschaft mit allen Getauften bekennen wir unseren Glauben an den dreieinen Gott: Alle: Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen ...

Fürbittgebet:

Gottes Wort schenkt uns immer wieder kostbare Erfahrungen: Es ist wie ein Licht in der Nacht, wie ein Stern in der Dunkelheit. Es schenkt Hoffnung und Zukunft, Trost und Halt. Wir bitten Gott, der wie eine gute Mutter und wie ein guter Vater für uns sorgt, voll Vertrauen:

- Für alle Mütter, die sich heute und in diesen Wochen nach einem Besuch ihrer Kinder und Enkelkinder sehnen – treuer Gott: Alle: schenke Hoffnung und Kraft.
- Für alle Frauen, die ein Kind unter ihrem Herzen tragen, für alle Mütter, die in diesen Wochen vielfältige Lasten tragen – treuer Gott: Alle: schenke Hoffnung und Kraft.
- Für alle, sich um andere Menschen kümmern in nachbarschaftlicher Hilfe, in der Pflege, in vielfältigen Kontakten – treuer Gott: Alle: schenke Hoffnung und Kraft.
- Für alle, die voller Sorgen und Ängste sind um Ge-

sundheit oder die wirtschaftliche Existenz, für alle, die an psychischen Krankheiten leiden, für alle, die Tage der Quarantäne erleben – treuer Gott: Alle: schenke Hoffnung und Kraft.

- Für alle, (hier ist Raum für eigene Anliegen)... – liebender Gott: Alle: schenke Hoffnung und Kraft.
- Für alle, Mütter und Väter, die um ein Kind trauern, für alle, die um einen nahestehenden Menschen trauern, – liebender Gott: Alle: schenke Hoffnung und Kraft.

Vater unser:

Zu Gott, der für uns mütterlich und väterlich sorgt, beten wir voll Vertrauen: Vater unser im Himmel ... Denn dein ist das Reich ...

SEGENSBITTE

Es segne und begleite uns Gott, der uns Vater und Mutter ist, sein Sohn Jesus, der uns Weg, Wahrheit und Leben ist und der Heilige Geist, der uns Kraft und Hoffnung schenkt. Alle: Amen.

Das Lied „Dass du mich einstimmen lässt“ – GL 389, 1., 4. und 5. Strophe kann die Feier abschließen.

Alternativ kann auch das Lied „Freu dich, du Himmelskönigin“ - GL 525 gesungen werden.

Gedanken im Marienmonat Mai:

„Freu dich, Maria“: Ein Kirchenlied besingt die Freude der Gottesmutter über die Auferstehung Jesu

Wer in den Evangelien von der Auferstehung Jesu von den Toten liest, wird schnell merken: Die vier Evangelisten überliefern verschiedene Begegnungen Jesu mit seinen Jüngern. Was sich beim einen Evangelisten findet, das sucht man bei einem anderen vergebens. Die Begegnung Jesu mit dem „ungläubigen Thomas“ etwa überliefert nur der Evangelist Johannes. Die drei sogenannten „synoptischen Evangelien“ nach Matthäus, Markus und Lukas berichten mit deutlichen Variationen vom Besuch der Frauen am Grab Jesu, um seinen Leichnam zu salben. Den daran anschließenden „Wettlauf“ von Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, kennt wiederum nur Johannes. Die Auferstehung macht deutlich: Hier kommen verschiedene Überlieferungen zusammen. Einig aber sind sich alle Evangelien darin, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und seinen Jüngern erschien. Mit der Auferstehung Jesu aus dem Grab haben sich Geschichte, Schicksal und Zukunft dieser Welt gewandelt. Maria, die Mutter Jesu, spielt in den Auferstehungsberichten keine große Rolle. So sehr die Mutter Jesu etwa in den Kindheitsevangelien präsent ist, so sehr im Johannesevangelium eine entscheidende Rolle bei der Hochzeit von Kana spielt, so sehr betont wird, dass die Mutter unter dem Kreuz ihres Sohnes steht – so sehr fehlt sie in den Auferstehungsberichten geradezu. Man kann sich kaum vorstellen, was die Frau gefühlt haben muss, als sie von der Auferstehung ihres Sohnes erfuhr. Sie hatte ja alles mit ihm durchlitten. Was ihr der greise Simeon im Tempel vorhersagte, wurde unter dem Kreuz wahr: „Deine Seele wird ein Schwert durchdringen“ (Lukas 2,35). Maria sah den grausamen Tod ihres Sohnes. Sie sah die Hingabe Jesu am Kreuz, sah sein Leiden, sah seinen Tod. Wie unbeschreiblich, ja wie unfassbar muss es da für Maria gewesen sein, ihren auferstandenen Sohn zu sehen?

Diese Freude versucht ein Lied zu beschreiben: „Freu dich, du Himmelskönigin“ (Gotteslob 525), eine mittelalterliche Variation von „Regina Caeli“ (Gotteslob 666). Zwei Momente bringt das Lied „Freu dich, du Himmelskönigin“ zusammen: Einerseits ein tiefes Vertrauen auf die Gottesmutter Maria, bei der die Bittgebete gut aufgehoben sind. Immer wieder wiederholt sich der vertrauensvolle Zuruf: „Bitt

Das zweite große Thema dieses Liedes ist die Auferstehung Jesu. Maria als „Himmelskönigin“ wird zugerufen, sie solle sich über die Auferstehung dessen freuen, den sie zu tragen würdig war. „Er ist erstanden von dem Tod, / freu dich, Maria, / wie er gesagt, der wahre Gott.“ Das Lied greift hier einen Gedanken auf, der sich bereits in den Evangelien findet: Jesus ist auferstanden, wie er es gesagt hatte. Nach der Auferstehung reflektiert die Kirche natürlich das Leben und Wirken Jesu nochmals und ganz neu. Und die Jünger verstehen, dass Jesus bereits von seiner Auferstehung gesprochen hatte. Wie er es gesagt hatte, ist Jesus vom Tod erstanden. Was Jesus sagt, ist wahr. Ihm kann man vertrauen. In seiner Auferstehung scheint sich ein Kreis zu schließen, den Jesu Mutter Maria ständig begleitet hatte: Vom ersten Augenblick der Menschwerdung bis hin zum Kreuz. Dort aber ist nicht Schluss. Das Leben Jesu scheitert nicht am Kreuz – vielmehr geht der Herr als Sieger aus dem Tod hervor.

Was das Lied der Gottesmutter Maria zuruft, darf und muss jedem Christen gleichermaßen gelten: „Freu dich, das Leid ist all dahin.“ Der Tod, mit ihm die Sünde und das Leid, haben nicht das letzte Wort in der Geschichte und in der Berufung des Menschen. Dabei brauchen auch wir Christen immer wieder Menschen, die uns auf dem Weg zu Jesus Christus führen und leiten. Papst Franziskus schreibt in seinem apostolischen Schreiben „Gaudete et exsultate“ über die Heiligkeit in der Welt von heute über heilige Menschen: „Jeder Heilige ist eine Sendung; er ist ein Entwurf des Vaters, um zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte einen Aspekt des Evangeliums widerzuspiegeln und ihm konkrete Gestalt zu verleihen.“ Für Maria gilt das in ganz besonderer Weise; nicht umsonst krönt Papst Franziskus dieses Schreiben wie auch schon andere seiner Texte mit einem Hinweis auf Maria. Er sagt über die Gottesmutter: „Sie ist die Heilige unter den Heiligen, die Hochgebenedeite, die uns den Weg der Heiligkeit lehrt und uns begleitet.“ Als Christen dürfen wir darauf vertrauen, dass auch wir uns einst so sehr über die Auferstehung freuen dürfen, wie es der Gottesmutter Maria bereits zuteil geworden ist. Wir dürfen hoffen, einst in den himmlischen Gesang einstimmen zu können: „Freu dich, Maria“.